

diese Staaten damit schon die ihnen gemäßen Verfahren für die Planung ihrer wirtschaftlichen Entwicklung gefunden haben. Das ist jedoch nötig, wenn Wirtschaftsplanung für diese Länder, wie der Verfasser richtig feststellt (S. 505) unerlässlich ist (und daher vielfach zur Voraussetzung für die Gewährung von Entwicklungshilfe gemacht wird).

Ein Vergleich von Planungssystemen über die ganze Welt ist nach allem sinnvoll. Daß er schwer ist, macht das Buch von Vergeot selbst deutlich. Insbesondere im zweiten, vergleichenden Teil (S. 498 ff.) liegt das Schwergewicht nämlich eindeutig bei den westlichen Planungssystemen. Dieser Teil ist besonders wichtig, da der Verfasser hier über die bei „vergleichenden“ Darstellungen oft übliche bloße Addition von Länderberichten (zwischen denen eine Beziehung allenfalls durch ein kurzes Vor- oder Nachwort hergestellt wird) hinausgeht und konkret die verschiedenen Planungsmethoden nach ihrer Organisation, Durchführung und Kontrolle vergleicht. Eine derartige Darstellung erfordert eine gewisse Vergleichbarkeit nicht nur in Grundgedanken und Ziel der Wirtschaftsplanung, sondern auch in ihrem Aufbau. Daß Vergeot sich hier weitgehend auf einen Vergleich der westlichen Länder beschränkt und die östlichen nur zur Abrundung heranzieht, ist daher verständlich, findet seine Begründung darüber hinaus aber auch darin, daß das Buch in eine Auswertung der ausländischen Erfahrungen für die französische Planung einmündet. Es wäre zu wünschen, daß Nutzen aus diesem Buch, in das der Autor den Sachverstand einer langjährigen maßgeblichen Mitwirkung in der französischen „planification“ eingebracht hat, nicht nur in Frankreich gezogen wird.

Brun-Otto Bryde

### The Cambridge History of Islam

P. M. HOLT, A. K. S. LAMBTON, B. LEWIS (eds.), Cambridge University Press, 1970, Bd. 1: The Central Islamic Lands, 815 S., £ 6.

Bd. 2: The further Islamic Lands, Islamic Society and Civilization, 966 S. £ 7

Drei Historiker der Universität London haben es mit dem vorliegenden Werk über die komplexe Geschichte des Islams unternommen, diesen als ein kulturelles Ganzes zu erfassen und dabei alle Aspekte einzubeziehen: politische, theologische, philosophische, wirtschaftliche, wissenschaftliche, militärische und künstlerische. Man war dabei bemüht, nicht nur eine Aneinanderreihung von Fakten zu geben, also nicht nur ein Nachschlagewerk zu verfassen, sondern ein Buch zu schaffen, welches der kulturgeschichtlich Interessierte kontinuierlich lesen kann. Eine so weit gesteckte Aufgabe setzt ein Team-work voraus, weshalb die einzelnen Kapitel (je 23 in Bd. 1 und Bd. 2, sowie 2 Exkurse) von den verschiedensten Spezialisten aus aller Welt bearbeitet wurden, deren Beiträge zu synchronisieren, allein schon eine mühevolle Leistung darstellt.

Das Werk umfaßt je Band 4 Teile. Im ersten Band, der die islamischen Kerngebiete umfaßt, wird zuerst das Heraufkommen und die Herrschaft der Araber behandelt (S. 1—139), sodann das Eindringen zentralasiatischer Steppenvölker in den Nahen Osten (S. 143—291), gipfelnd in der Periode der türkischen Osmanen (S. 295—523) und endend mit der Entwicklung bis in die Gegenwart (S. 527—730). — Der zweite Band ist in Teil 5—7 Indien, Südostasien und Afrika außerhalb Ägyptens gewidmet (S. 1—439) und schließt ab mit dem 8. Teil über islamische Gesellschaft und Zivilisation (S. 443—889), der auch eine größere Zahl von Abbildungen aus islamischer Kunst enthält. Die beiden Bände sind voneinander unabhängig und auch einzeln erwerbbar. Sie sind getrennt paginiert, haben getrennte Register und Bibliographien;

Vorwort und Einleitung zum Gesamtwerk sind in beiden Bänden übereinstimmend abgedruckt.

Das Schwergewicht des Werkes liegt auf der politischen Geschichte, die allerdings im Islam noch weit enger mit der Religion verbunden ist, als es im Christentum der Fall war. Von besonderem Interesse dürften dabei jeweils die Schlußteile beider Bände sein. Der Teil 4 (Die Islamischen Zentralgebiete in der Gegenwart) umfaßt folgende 7 Kapitel: Die moderne Türkei, die arabischen Länder, das moderne Persien, Islam in der SU, Kommunismus in den islamischen Zentralgebieten, der politische Einfluß des Westens, wirtschaftlicher und sozialer Wandel. Der Teil 8 (Islamische Gesellschaft und Zivilisation) gliedert sich in folgende 13 Abschnitte: geographischer Umfang, Quelle islamischer Zivilisation, Wirtschaft — Gesellschaft — Institutionen, Recht und Justiz, Religion und Kultur, Mystik, Wiederbelebung und Reform im Islam, Literatur (arabisch, persisch, türkisch, Urdu), Kunst und Architektur, Wissenschaft, Philosophie, Kriegsführung, Übertragung von Gelehrtheit und literarischer Einfluß auf den Westen.

Hellmuth Hecker

C. H. DODD  
Politics and Government in Turkey  
Manchester University Press, 1969,  
XVI + 335 S., 65s.

Die Schilderung der Innenpolitik während der Jahre 1961—1965, das heißt während der vierjährigen Legislaturperiode des ersten Parlaments nach dem Inkrafttreten der neuen Verfassung vom 9. 7. 1961, bildet die Grundlage für eine ausführliche Darstellung der politischen Organisation und der Verwaltung der Türkei „in action“. Wie der Verfasser betont, ist er weniger an den soziologischen und juristischen Strukturen als an den Institutionen und Persönlichkeiten interessiert, welche in der Politik bedeutsam sind und in den Zeitungen und Zeitschriftenartikeln sowie in Abhandlungen und Büchern türkischer Autoren ihre Widerspiege-

lung gefunden haben. Dementsprechend beschränkt sich das Verzeichnis der Primärquellen (Publikationen der politischen Parteien sowie der staatlichen Organe, Behörden und Anstalten, Interviews und Fragebogenaktionen des Verfassers) und der Sekundärquellen (ausschließlich türkische und englische Abhandlungen und Bücher) auf die Zeitspanne zwischen 1959 und 1965, obwohl das Werk erst im November 1969 erschienen ist. Das kurze Nachwort ändert nichts an dieser zeitlichen und sachlichen Beschränkung. Nichtsdestoweniger ist es dem Verfasser gelungen, die politische Organisation, d. h. die Verfassung, die politischen Parteien, die „Pressure Groups“ (Armee, Studentenschaft, Gewerkschaften), den Ablauf der Wahlen, die Arbeit des Parlaments, des Ministerrats und des Präsidenten der Republik einerseits, den Verwaltungsaufbau, insbesondere das Zusammenspiel von Zentral-, Provinzial- und Lokalverwaltung, das Ämterwesen und das Beamtenamt andererseits in ihrer politischen Wirklichkeit, in ihrer Interaktion und Interdependenz anschaulich zu schildern, ohne den Ehrgeiz zu haben, hiermit eine Geschichte der türkischen Innenpolitik während der fraglichen Zeitspanne verfaßt zu haben. Wer das einschlägige, auf türkischen Quellen beruhende, deutschsprachige Schrifttum der letzten zwei Jahrzehnte kennt, wird in dem Buch von Dodd kaum etwas Neues finden, abgesehen vielleicht von Einzelheiten über die Richtungskämpfe innerhalb der politischen Parteien. Im Spiegel der augenblicklichen Ereignisse (d. h. im ersten Halbjahr 1971) bilden folgende zwei Sätze einen vollgültigen Beweis dafür, wie tief der Verfasser in die politische Wirklichkeit der Türkei eingedrungen ist: „But if the argument between left and right centre develops into a fight which breaks the bounds of the democratic system, the military might well intervene for sake of national solidarity and to clear up the mess.“ (S. 319). „In a liberal democratic system in an underdeveloped society like that of Turkey the agreed means of changing governors must be shown